

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 27 (1937)
Heft: 49

Rubrik: Kleine Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

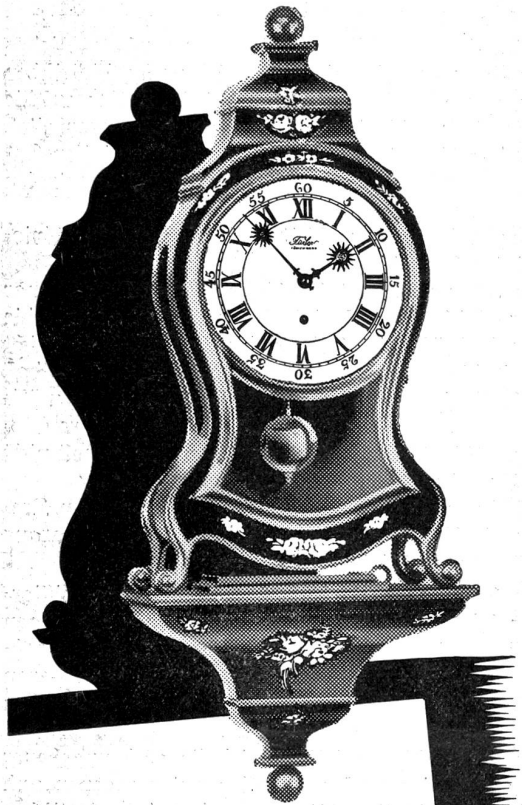
Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mächtige Kreise stehen, die immer noch an einen künftigen „freien deutschen Export“ glauben. Wahrscheinlich werden sie umsonst hoffen, selbst wenn Schacht auch die Reichsbank verliesse.

Dr. Hjalmar Schacht ist einer der Hauptverursacher der deutschen Entwicklung, der Leiter der Deflation, deren Frucht das III. Reich geworden. Daran denkt man bei seinem Rückzug!

—an—



DAUERENDE FREUDE
für die ganze Familie

und eine Zierde für das Heim ist die schucke,
ausschliesslich in der Schweiz hergestellte
Neuenburger Pendule.

Bemalung nach persönlichen Wünschen.
Montierung in Bern Stadt und Umgebung kostenlos

Preise: Höhe mit Konsole 61 cm Fr. 265.- u. höher
Höhe mit Konsole 69 cm Fr. 325.- u. höher

Reiches, ausgewähltes Lager in verschiedenen
Bemalungen, mit Gold oder mit farbigen Blumen

TÜRLER

Uhrenspezialgeschäft

GEGRÜNDET 1871

ZÜRICH & BERN
PARADEPLATZ MARKTGASSE, 27

Kleine Umschau

„Den Seinen gibt's der Herr im Schlafe.“ Mir gibt er's derzeit auch im Bette, aber von Schlaf ist dabei nur sehr wenig zu reden. Und so sah ich denn von der Verdunkelung diesmal nicht viel mehr als die Verdunkelungsvorrichtungen, mit welchen man mein Zimmer nach außen hin unsichtbar machte. So gar mein Nachtlämpchen bekam einen pechrahenschwarzen Schirm und war dann im brennenden Zustande noch dunkler als im normalen. Dafür aber gelste mir das Alarmsirenenengeschrei noch besser in den Ohren, als wenn ich straßengebummelt wäre und ich begriff vollkommen, daß bei diesem wirklich schon überirdischen Lärm jeder vernünftige Mensch so rasch als möglich in eine schalldichte Unterkunft zu gelangen trachtete, auch wenn sie gerade nicht bombensicher war. Ich konnte nur unter die Decke kriechen, das nützte aber weiter auch nicht viel. Glücklicherweise aber beruhigte sich die Sirene noch ehe meine Gehörnerven ganz zu Grunde gerichtet waren. Verwundert hat es mich gar nicht, als mir meine Besucher erzählten, daß nach dem Sirenengebrüll die Stadt wirklich und wahrhaftig zur grabesdunklen, grabesstillen Häusermasse wurde, in der sich nicht einmal mehr die Verkehrspolizei zurechtfindet. Und so hatte das Sirenengebrüll denn auch wirklich seinen Zweck erreicht. Im Ernstfalle hätte uns wohl wirklich kein feindlicher Flieger erwischt, er wäre denn den Sirenenklängen nachgeflogen. Und ob das technisch möglich ist, das bezweifle ich doch noch stark.

Also bei uns klappte es mit der Verdunkelung tadellos, nur im Ständeratssaal und im Bureau des eidg. Justizdepartements brannte das Licht, dem Fleiße der Herren entsprechend noch um 18 Uhr hell und glänzend, was zu der boshaften Bemerkung Anlaß gab, die Herren hätten sich wohl zum Abendessen in den Luftschuttkeller begeben und vergessen, bevor sie weggingen, die Lichter auszunipfen. In Zürich und Hönng aber gings nicht so glatt. Zwei antimilitaristische Pfarrer eröffneten dort die Propaganda gegen den aktiven Luftschutz und da es doch nicht gefährlich war, verbarriadierten sie ihre Pfarrhäuser und drehten bei geöffneten Fenstern ihre sämtlichen Gas- und elektrischen Flammen auf. Als die Polizei aber Ernst machte, verzichteten sie auf ihren schmerzlosen Märtyrertod, öffneten die Porten und ließen sich widerstandslos die Glühbirnen und Sicherungen beschlagnahmen. Wer aber die Kosten der pfarrherrlichen Rebellion tragen müssen wird, das ist noch eine Frage der Zukunft.

Am Samstag darauf aber gab es wegen der Eidgenössischen und Kantonalen Abstimmung Hochspannung. Einzig die Sustenstraße konnte die Gemüter weder abkühlen noch erhitzen. Die stand so felsenfest da, als wenn sie überhaupt schon gebaut wäre. Mit der Fronten-Freimaurerinitiative war es selbst nach Erscheinen der Samstagabendetraktäter noch eine aufregende Geschichte. Es lag zwar klar am Tage, daß der Vorsprung der Freimaurer in den noch ungezählten Kantonen nicht mehr ausgeglichen werden könnte, es gab aber immerhin noch massenhaft Leute, die sich auf ein Wunder einstellten. Und merkwürdigerweise hofften die Jugend und das schönere Geschlecht gerade am meisten auf das Wunder, so daß, — wenn ansonsten alles so bleibt wie es heute ist, — eine künftige Freimaurerinitiative vielleicht sogar Aussicht auf Erfolg hätte.

Mit den „Hunden“ aber hatten wir, oder vielleicht besser gesagt, die Hunde mit uns, mehr Glück. Es fanden sich doch noch ein paar tausend Stimmbürger mehr für die alte Hundetage als für den „Berner Hundemord“. Nun, darüber darf ich ja nicht viel reden, da ich, trotzdem ich kein Hündeler bin, zu stark an der Sache beteiligt, also durchaus nicht neutral bin. Und ich muß offen gestehen, mich alterierte die Hundegeschichte viel mehr als die Freimaurerei. Freimaurer kann endlich und schließlich jeder werden, wer da will und er kann sich auch wieder entfremdieren, wenn ihm die Geschichte nicht mehr paßt. Ein- und Austritt sind keinem besonderen Zwange unterworfen. Als Hund aber wird man geboren und dabei gibt es dann nicht einmal eine freie

Berufswahl. Wenn man zum Dackel geboren ist, kann man nie mehr auf Schäferhund oder Foxterrier umlernen. Und da sollte dann nicht nur der Mensch, dem man vom Schicksal zugeteilt wurde, trachten einem dieses Los zu erleichtern, auch der Mensch, der aus irgend welchen Gründen „antihündisch“ eingestellt ist, sollte schon aus rein menschlichen Gründen seinem Mitmenschen das Halten eines Hundes durch eine 50fränkige Hundesteuer nicht verunmöglichen wollen. Die 50 Franken muß zwar der Besitzer zahlen, aber wenn er das nicht mehr kann, dann muß der arme Hund mit seinem Leben dafür büßen. Und um auf das Hauptargument der Hundefeinde zu kommen, so gibt es natürlich auch „Säuhunde“, aber dafür gibt es auch Menschen, die den Staat, — die Kosten trägt der Staat, — jährlich mehr kosten, als die erhöhte Hundesteuer im Jahre eintragen würde.

Na, aber jetzt ist ja die Geschichte derart erledigt, daß ich nicht einmal vom Appenzeller-Recht mehr Gebrauch machen kann. Allerdings schimpft man ja auch sonst oft über die Dinge, ohne eigentlich auch nur das geringste Recht dazu zu haben. So stoppte in der Verdunkelungsnacht plötzlich ein Rettungswagen scharf beim „Kapitol“. Trotz der totalitären Leere der Straßen war sofort eine Menschenansammlung vorhanden, die weidlich über den Autler schimpfte, der da die Verdunkelung benützend, ein armes unschuldiges Menschenkind ins Jenseits befördert hatte. Und die empörte Volkspolizei nahm sogar schon drohende Maße an, als aus dem Kino ein junges Mädchen ins Samariterauto getragen worden war. Und die „Masse Mensch“ beruhigte sich erst, als einwandfrei festgestellt war, daß während der Vorstellung ein schwangeres Mädchen vor Aufregung in Ohnmacht gefallen war und zwar während einer Szene, in der nicht einmal auf der Leinwand, geschweige denn im Zuscherraum ein Auto herumraste. Die unschuldigen Autler aber hatten ihren Teil weg.

Und nun könnte ich auch schließen, wenn nicht wegen der „Maul- und Klauenseuche“ auch der „Tierpark Dählhölzli“ geschlossen worden wäre, was, da er offen ist, ein ziemliches Kunststück bedeuten dürfte. Alle Verkehrswege zum und innerhalb des Tierparks sind geschlossen und nun werden die heimeligen Eichkäschen wieder unheimelig werden und sich zu scheuen Urwaldtieren rückentwickeln. Aber immerhin, besser bewahrt als beklagt.
Christian Ruegguet.

Bild 1. Kairo. König Farouk von Ägypten eröffnete in Kairo das erste Parlament seiner Regierung. Seine Thronrede betonte die Erfolge der Regierung und kündete geplante Sozial-Reform-Maßnahmen an. Mitte: König Farouk bei der Parlaments-Eröffnung; rechts Außenminister N a h a s P a s h a bei seiner Rede.

Bild 2. London-Brighton Rennen der Automobiler Veteranen. Mit einer Rekordbeteiligung von 116 Automobilen, deren Alter zwischen 42 und 33 Jahren schwankte, wurde in England am 21. 11. 1937 vom königlichen Automobilklub zur Erinnerung an das erste Automobilrennen auf dieser Strecke im Jahre 1896, ein Erinnerungsrennen London-Brighton ausgetragen. Unser Bild zeigt den „harten Kampf“ eines Benz Wagens aus dem Jahre 1899 (links) und eines Daimler desselben Baujahres bei einem Hügel bei Crawley.

Associated Photo.

Bild 3. Japaner rücken südlich Schanghai vor. Unser Bild zeigt, wie der Verkehr auf der Landstraße gut geregelt vor sich geht. (Photo Nahi Shimbunsha)

Bild 4. Die Geschwister des österreichischen Thronprätendenten Otto besuchen den Film aus dem Leben ihres Vaters. Wien. Erzherzog Felix, der Bruder Ottos von Habsburg, wird in Oesterreich die Militär-Akademie besuchen und ist in Wien eingetroffen. Aus diesem Anlaß hat die Heeres-Lichtbildstelle aus dem Archiv den beiden Erzherzögen Filme aus den Weltkriegsfrontbesuchen Kaiser Karls des I. vorgeführt. The New York Times Photo zeigt: Von links nach rechts: Erzherzogin Adelheid, die Schwester Ottos von Habsburg, Feldmarschall Erzherzog Eugen, Erzherzog Felix, der Bruder Ottos von Habsburg und Major Wratschke, der Leiter der österreichischen Heeresfilmstelle.

